



Die weiße Massai

Deutschland 2005

Genre	Liebesfilm, Drama
Regie	Hermine Huntgeburth
Drehbuch	Johannes W. Betz, nach dem gleichnamigen, autobiographischen Roman von Corinne Hofmann
Produzent	Günter Rohrbach
Kamera	Martin Langer
Schnitt	Eva Schnarre
Musik	Nicki Reiser
DarstellerInnen	Nina Hoss (Carola), Jacky Ido (Lemalian), Katja Flint (Elisabeth), Nino Prester (Pater Bernardo), Janek Rieke (Stefan)
Länge	128 Min.
Verleih	Constantin Film

FSK-Empfehlung ab 12 Jahren

Der BildungsCent e.V. empfiehlt diesen Film ab Klasse 8 und schlägt die Themen „Interkulturelles Zusammenleben“ und „Darstellungen von Afrika“ für eine Behandlung im Unterricht vor.

Inhalt

Am letzten Tag ihres Kenia-Urlaubs lernt das junge Schweizer Paar Carola und Stefan den Samburu-Krieger Lemalian kennen. Carola verliebt sich Hals über Kopf in den schönen afrikanischen Mann. Kurzerhand beschließt sie, nicht mit Stefan in die Schweiz zurückzukehren, sondern in Kenia zu bleiben. Sie folgt Lemalian in den kenianischen Busch, wo sie mit einfachsten Lebensverhältnissen und einem für sie fremden, kulturellen Kontext konfrontiert wird. Nach kurzer Zeit heiraten die beiden. Die Zeremonie findet gemäß der Samburu-Riten statt, wobei Carola - so wie sie es sich immer vorgestellt hat - ein weißes Kleid trägt. Bald ist klar, dass sie schwanger ist. Um dem Kind ein reichhaltigeres Nahrungsangebot bieten zu können, eröffnet Carola ein Lebensmittelgeschäft in Basaloi. Ihr Laden wird ein voller Erfolg. Doch Lemalian macht Carola durch seine Eifersucht das Leben zunehmend schwer. Er kann mit der starken Rolle seiner Frau nicht umgehen, die einen Bruch mit den patriarchalischen Strukturen der Samburu-Dorfgemeinschaft darstellt. Nachdem Carola ihre Tochter Sarai unter Komplikationen zur Welt gebracht hat, ist das Verhältnis zwischen den Eheleuten zunächst wieder entspannt. Doch Carola führt ihren Laden weiter wie bisher und Lemalian beschuldigt sie immer irrationaler und heftiger des Fremdgehens. Als Sarai zwei Jahre alt ist, eskaliert die Situation zwischen den Eheleuten. Carola entscheidet sich, Lemalian und die Samburu zu verlassen. Unter dem Vorwand, dass ihre Mutter Sarai kennen lernen möchte, macht sie sich mit ihrer Tochter auf den Weg zurück in die Schweiz.



Carola (Nina Hoss) am Tag ihrer Hochzeit
 © 2005 Constantin Film, München

Figuren

Carola

Wenn sich Carola etwas vorgenommen hat, dann setzt sie es durch. Bei ihrem Entschluss, der Schweiz den Rücken zu kehren und in einem fremden Lebenszusammenhang Fuß zu fassen, beweist sie sowohl Mut als auch Durchhaltevermögen. Dennoch erscheint ihr Verhalten oftmals sehr blauäugig.

Lemalian

Lemalian ist Samburu-Krieger und lebt in einer patriarchalischen Dorfgemeinschaft. Er liebt Carola, kann jedoch mit ihrer selbstständigen, aktiven Frauenrolle nicht umgehen. Als sie durch ihr erfolgreiches Geschäft zur Ernährerin der Familie wird, sieht er gegenüber den anderen Samburus sein Ansehen und seine Männlichkeit in Gefahr.

Elisabeth

Mit ihrem kenianischen Mann lebt Elisabeth aus Deutschland seit einigen Jahren in Maralal. Sie ist der Meinung, dass man die einheimischen Männer nicht verstehen kann. In ihren Gesprächen mit Carola reflektiert die Aussteigerin die, nach westlichen Maßstäben, erniedrigende Rolle von Frauen in ihrer neuen Heimat. Dennoch hat sie sich mit derselben im Großen und Ganzen abgefunden.

Pater Bernado

Schon jahrelang lebt Pater Bernardo in einer Missionsstation bei den Samburu. Carola gegenüber verhält er sich zunächst ablehnend, da er ihr Vorhaben, in Barsaloi zu leben, nicht ernst nimmt. Als er realisiert, dass sie tatsächlich bleiben möchte, revidiert er sein Bild und vermittelt ihr kulturelle Gebräuche der Samburu.

Themen und Diskussionsansätze

Interkulturelles Zusammenleben

Die Regisseurin Hermine Huntgeburth erzählt in „Die weiße Massai“ eine schweizerisch-kenianische Ehegeschichte, die am Ende scheitert. Zu Beginn ist Carola fasziniert von Kenia: Alles ist dort anders und aufregend. Doch das Experiment, in dieser fremden Kultur zu leben, schlägt fehl. Am Ende wandelt sich die anfängliche Faszination in eine feindliche Bedrohung. Eingepackt in eine spektakuläre Liebesgeschichte ohne Happy End behandelt der Film die Frage des interkulturellen Zusammenlebens.

Eine einheitliche Meinung darüber, wie Voraussetzungen, Grenzen und Möglichkeiten interkultureller Verständigungen aussehen sollten, gibt es freilich nicht. Die Kulturwissenschaften, Ethnologie, Kommunikationsforschung, Philosophie, Theologie, Psychologie u.a. widmen sich diesem Themenkomplex mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Methoden.

Auf welche Art und Weise ist eine Auseinandersetzung mit interkulturellem Zusammenleben anhand von „Die weiße Massai“ im Unterricht denkbar? Zentral ist hierfür die Frage, wie Carola und Lemalian mit der Verschiedenheit ihrer kulturellen Hintergründe umgehen. Es bietet sich an, verschiedene Konfliktsituationen zwischen Carola und Lemalian

extrahiert in den Blick zu nehmen, etwa ihr Liebesleben, Szenen im Laden oder andere, die der Klasse besonders im Gedächtnis geblieben sind. Leitend sollte dabei die Frage sein, welche Modelle des interkulturellen Zusammenlebens sich in „Die weiße Massai“ wiederfinden. Wie gehen Carola und Lemalian in den ausgewählten Situationen mit ihren differierenden Vorstellungen und Wertungen um? Um alternative Formen der Auseinandersetzung zu erdenken, bieten sich Rollenspiele an, die in Kleingruppen erarbeitet werden.

Fragen zum Themenkomplex „Interkulturelles Zusammenleben“

- Wie werden die beiden Hauptfiguren Carola und Lemalian charakterisiert?
- Welche Werte und Ansichten vertritt Carola, welche Lemalian?
- Wie setzten sich Carola und Lemalian mit ihren unterschiedlichen Vorstellungen auseinander?
- An welchen Stellen im Film findet ein Dialog zwischen Carola und Lemalian statt?
- Welche Hindernisse bestehen für ein Gespräch zwischen dem Paar?
- Wie verhält sich Carola in den Konfliktsituationen, wie Lemalian?
- Welche Entwicklung vollziehen Carola und Lemalian im Laufe des Films?
- Welche Rolle und Bedeutung für den Konflikt zwischen Carola und Lemalian hat Pater Bernardo, welche Elisabeth?
- Wie deuteten Sie die Szene am Ende des Films, in der Lemalian mit abgeschnittenen Haaren und in westlicher Kleidung in Carolas Geschäft kommt, um zu fragen, ob sie ihn jetzt respektieren könne?
- Findet eine Annäherung zwischen Carolas und Lemalians kulturellem Hintergrund statt? Was verstehen Sie generell unter einer „Annäherung“ zwischen Kulturen? Halten Sie diese für wünschenswert?
- Fallen Ihnen andere Umgangsweisen mit Differenzen ein, als jene, die im Film dargestellt werden?

Darstellungen von Afrika

Unsere Vorstellungen und Bilder von Afrika haben wir zumeist aus den (europäischen) Medien, in welchen Afrika in erster Linie als ein Kontinent der Krisen, Kriege und Katastrophen erscheint. Diese Beobachtung macht auch die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Anke Poenicke in ihrer Untersuchung von Repräsentationen Afrikas in Schulbüchern. Demnach beschränken sich Afrika-Darstellungen hier oftmals auf Negativismen und Mängel, Fremdes wird überbetont, afrikanische Perspektiven ausgespart und koloniale Termini und Konzepte leben teilweise fort (siehe Poenickes Broschüre „Afrika realistisch darstellen“ bei den Webtipps).

Welches Bild von Kenia zeichnet „Die weiße Massai“? Um dieser Frage nachzugehen, ist es hilfreich zu klären, aus welcher Perspektive der Film erzählt wird. Gleich zu Beginn hören wir Carolas Stimme aus dem Off („Off-Ton“ bedeutet im Gegensatz zum „On-Ton“, dass seine Quelle – in diesem Fall Carola – nicht im Bild zu sehen ist). Sie kommentiert das Geschehen rückblickend und bringt ihre Sichtweise auf das Fremde zum Ausdruck. Auch die Montage – d.h. die Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente durch den Schnitt – macht deutlich, dass „Die weiße Massai“ Carolas Wahrnehmung der Samburu bzw. ihre Sichtweise auf diese vermittelt: Etwa wenn nach einer Einstellung von Lemalian und anderen Samburu Männern, die das Blut aus dem Hals ei-

ner geschlachteten Ziege trinken, eine halbnahe Einstellung der fassungslosen Carola geschnitten ist. Hier werden Carolas Sinneseindrücke für das Publikum sichtbar.

Eine Behandlung im Unterricht sollte diesen Punkt klar heraus arbeiten: Huntgeburth liefert keine ethnologische Studie über Kenia und die Samburu, sondern bebildert Carolas spezifischen Blick auf eine für sie fremde Kultur. Vor diesem Hintergrund kann nachvollziehbar werden, dass wir in „Die weiße Massai“ oftmals mehr über die Gefühlswelt einer weißen Frau erfahren und ihre Sichtweise auf Afrika als über Afrika selbst.

Dabei bietet Carola trotz ihrer Naivität ein hohes Identifikationspotenzial. Sicherlich können sich die wenigsten vorstellen, spontan in den kenianischen Busch auszuwandern. Dennoch wird die Schweizerin bei den Samburu mit vielen Begebenheiten konfrontiert, die wir aus westlicher Perspektive mehr oder weniger einhellig ablehnen. Wenn wir mit Carola ZeugInnen der Genitalverstümmelung einer jungen Frau werden (siehe Literaturhinweise) oder die patriarchalischen Rolle ihres Ehemanns verfolgen, empfinden wir Solidarität mit der Protagonistin und schütteln kollektiv den Kopf über die empörenden, unzivilisierten Zustände in Kenia.

Dieser Mechanismus sollte bei einer Analyse von „Die weiße Massai“ im Unterricht herausgestellt werden. Denn ohne die Wichtigkeit deutlicher Positionierungen abzustreiten, besteht hier die Gefahr eine unhinterfragte Überlegenheit westlicher Ansichten anzunehmen und die Kultur der Samburu aus dem Blick zu verlieren. Als wichtiges Lernziel erscheint es, ein differenziertes Bild von Kenia und seinen Traditionen zu vermitteln. Dabei sollte im Unterricht Raum dafür geschaffen werden, auch neuere Entwicklungen Kenias aufzuzeigen, die im Film eher unerwähnt bleiben. Gewinnbringende Anregungen können hier die von der Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlichten Unterrichtsmaterialien „Unser Bild von Afrika“ aus der Reihe „Themenblätter im Unterricht“ liefern (siehe Literaturhinweise) sowie ein ausführlicher Projektvorschlag (mit aufwendig gestalteten Arbeitsblättern!) zum Thema „Afrikas politische Perspektiven“ von Georg Krämer (siehe Webtipps).

Fragen zum Themenkomplex „Darstellungen von Afrika“

- Aus welcher Perspektive wird der Film erzählt? Woran machen Sie Ihre These fest?
- Was für ein Bild von Kenia zeichnet der Film?
- In ihrem Roman „Zurück aus Afrika“ verarbeitet Corinne Hofmann die Erfolgsgeschichte von „Die weiße Massai“. Sie berichtet von afrikanischen DemonstrantInnen, die eine Beleidigung ihrer Kultur in Hofmanns Bestseller anprangern. Können Sie diese Reaktion nachvollziehen? Begründen Sie Ihre Meinung!
- Welche aktuellen Entwicklungen Kenias sind Ihnen bekannt?

Hintergrundinformationen

Hermine Huntgeburth

Die gebürtige Paderbornerin Hermine Huntgeburth fing 1977 ihr Studium an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste mit dem Schwerpunkt Film an. Mit „Im Kreise der Lieben“, für den sie u.a. mit dem Filmband in Gold für die beste Nachwuchsregie ausgezeichnet wurde, gab sie 1991 ihr Debüt als Spielfilmregisseurin. Es folgten weitere Fernsehproduktionen, wie u.a. „Die Stunde des Wolfes“ (1999), „Romeo“ (2000), „Das verflixte 17. Jahr“ (2001), „Eva Blond und der Zwerg im Schließfach“ (2003) oder „Der

Boxer und die Friseuse“ (2003). Im Kino waren von ihr 1997 „Das Trio“ mit Götz George und Jeanette Hain sowie 2002 der Kinderfilm „Bibi Blocksberg“ zu sehen.

Corine Hofmann

Corine Hofmann wurde 1960 als Kind deutsch-französischer Eltern im Kanton Thurgau in der Schweiz geboren. Nachdem sie sich auf einer Urlaubsreise in den Samburu Lketinga verliebt, folgt sie ihm in den kenianischen Busch, wo sie von 1986 bis 1990 lebt. Der Roman „Die weiße Massai“ (1998), in welchem sie ihr Leben mit den Samburu verarbeitet, war ein absoluter Verkaufsschlager. Er stand 52 Wochen auf der Spiegel-Bestsellerliste und wurde in 16 Sprachen übersetzt. Inzwischen liegen zwei Nachfolgerromane vor: „Zurück aus Afrika“ (2003), in dem Hofmann ihre Erlebnisse nach der Rückkehr in die Schweiz schildert, und „Wiedersehen in Barsaloi“ (2005).

Republik Kenia

Mit ihren 31,5 Mio. EinwohnerInnen erstreckt sich die ostafrikanische Präsidial-Demokratie Republik Kenia auf einer Fläche von 582 646 km². Im Norden grenzt Kenia an den Sudan und Äthiopien, im Osten an Somalia und den Indischen Ozean, im Süden an Tansania und im Westen an den Victoriasee sowie an Uganda. Die größten Städte sind die Hauptstadt Nairobi (ca. 3 Mio.) und die Hafenstadt Mombasa (ca. 800.000).



Offizielle Landessprachen sind Kiswahili und Englisch. Allerdings leben in Kenia etwa 40 Bevölkerungsgruppen, die 30 verschiedene Sprachen sprechen. Dabei lassen sich vier Sprachfamilien differenzieren: die Bantusprachen, zu denen das offizielle Kiswahili zählt, die nilotischen, die parnilotischen und die kuschitischen Sprachen. Die Samburu gehören zu den nilotischen bzw. hamitischen Völkern. Sie sprechen die Maa-Sprache und sind eng mit den Massai verwandt.

Historisch betrachtet erwies sich die Berliner Afrika-Konferenz bzw. „Kongokoferenz“ am 15. November 1884 für Kenia (wie für viele andere Staaten Afrikas) als folgenschweres, historisches Ereignis. Auf Einladung von Otto von Bismarck trafen hier Vertreter der USA, Türkei, Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Portugal, Russland, Spanien und Schweden-Norwegen zusammen, um Afrika – freilich ohne den Einbezug der einheimischen Bevölkerungen – in koloniale Machtbereiche aufzuteilen. In Folge wurde Kenia englische Kronkolonie. Nach längeren Aufständen unter Präsident Jomo Kenyatta erhielt Kenia am 12. Dezember 1963 die Unabhängigkeit. Seit Ende 2002 ist Mwai Kibaki Staatspräsident und gleichzeitig Oberkommandierender der Streitkräfte. Am 21. November 2005 wird es in Kenia einen Volksentscheid über den jüngsten Verfassungsentwurf geben, der die Machtfülle des Staatspräsidenten beschneiden soll.

Bilder lesen lernen

Filmische Bilder aufzunehmen fällt nicht schwer. Jedes Kind kommt sehr früh mit Bildern und Darstellungen jeder Art in Kontakt. In einer von Bildern dominierten Welt gehört es zu einer der wichtigsten Kulturtechniken, Bilder lesen zu lernen. Dazu müssen die audiovisuellen Botschaften entschlüsselt und die „Sprache“ des Films verstanden werden.

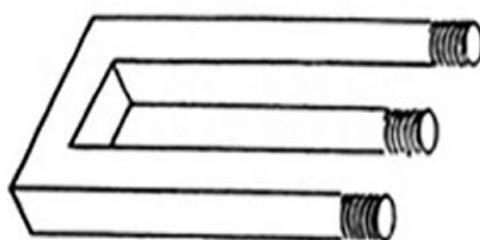
Die Wahrnehmung von Bildern ist davon abhängig, wie der Umgang mit Bildern erlernt wird. Zweidimensionale filmische Bilder müssen als quasi dreidimensionale Wirklichkeit akzeptiert werden. Im Film kommen verschiedene Wirkungsverhältnisse zur Geltung wie beispielsweise das Verhältnis Produktion und Rezeption, Realität und Fiktion, Manipulation und Information, Bild und Abbild. Auch die vorhandenen Darstellungsmöglichkeiten sind entscheidend – heute kann selbst die Figur „Gollum“ aus „Herr der Ringe“ durch die digitale Bildbearbeitung eine ‚reale‘ Gestalt annehmen.

Die Wahrnehmung der Elemente im Film ist abhängig vom jeweiligen Traditionszusammenhang und dem kulturellen Kontext. Eine antike Venusstatue war bei den Griechen Kultgegenstand, bei mittelalterlichen Klerikern dagegen galt sie als unheilvoller Abgott. Auch Filme unterliegen innerhalb der Form und des Inhalts solch einem Wandel. Riefen zu Beginn der Filmära technische und künstlerische Neuerungen und Tricks beispielsweise den schockhaften Eindruck hervor, ein Zug käme direkt auf die sitzenden Zuschauer zugefahren wie in einem der ersten Filme der Brüder Lumière in „Die Ankunft eines Zuges im Bahnhof von La Ciotat“ („L’arrivée du train à La Ciotat“) von 1895, so wirkt dies heute nicht mehr erschreckend.

Lernaktivitäten

- Illusion und Wirklichkeit in filmischen Bildern.
- Lässt sich der unten abgebildete „trägerische Dreizack“ herstellen?

Beispiele



Links: „Trägerischer Dreizack“. Die Abbildung verwirrt, weil wir in westlichen Perspektiven - Codes trainiert sind. Unser Geist akzeptiert das Bild nicht als Flächenzeichnung, sondern sieht das Objekt im Raum.

Rechts: Rubin-Kelch: Zwei Gesichter oder eine Vase?

Bei diesem "Figur-Hintergrund-Bild" können wir nicht eindeutig sagen, was als Hintergrund und was als Figur wahrgenommen werden soll. Dabei ist eine Mischung verschiedener Deutungen zur gleichen Zeit möglich, nur ein Wechsel zwischen ihnen.

© Daniela Baum

Literaturhinweise

Filmanalyse

Monaco, James (2000): Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek

Afrika

Böhler, Katja/ Hoeren, Jürgen (Hg.) (2003): Afrika - Mythos und Zukunft. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Bd. 426, Bonn

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2001): Afrika I. Informationen zur politischen Bildung, Nr.264, Bonn

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2001): Afrika II. Informationen zur politischen Bildung, Nr.272, Bonn

Hofmeier, Rolf/ Mehler, Andreas (Hg.) (2005): Kleines Afrika-Lexikon. Politik – Wirtschaft – Kultur. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Bd. 464, Bonn

Darstellungen von Afrika bzw. „dem Fremden“

Hall, Stuart (1989): Die Konstruktion von „Rasse“ in den Medien, in: ders.: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften 1, Hamburg, S.150-171

Hall, Stuart (1994): Der Westen und der Rest. Diskurs und Macht, in: ders.: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2, Hamburg, S.137-179

Herrnleben, Hans-Georg (2004): Unser Bild von Afrika, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), Themenblätter im Unterricht, Nr.41, Bonn (mit Arbeitsblättern für den Unterricht!)

Laurien, Ingrid (2003): Starke Frauen im Paradies. Afrika als weiblicher Mythos, in: Kreuzer, Leo/ Simo, David (Hg.): Weltgarten 2003. Deutsch-Afrikanisches Jahrbuch für interkulturelles Denken, Hannover, S.31-44

Weibliche Genitalverstümmelung

Dirie, Waris (2005): Schmerzenskinder, München

Dirie, Waris (1998): Wüstenblume, München

Webtipps

Filmseite „Die weiße Massai“

<http://www.dieweissemassai.film.de>

Afrika

<http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=389194.htm>

Hier findet sich Georg Krämers Projektvorschlag „Afrikas politische Perspektiven“, ein Auszug aus der CD-ROM „Globales Lernen mit Disneys König der Löwen“. Krämers aufwendig gestalteten Aktionsvorschläge und Arbeitsblätter für den Unterricht können hier als pdf.-Dokumente herunter geladen werden.

www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos

Gibt man den Suchbegriff „Kenia“ ein, bietet die Webseite des Auswärtigen Amtes länderspezifische Informationen.

www.netzwerk-afrika-deutschland.de

Das NAD wird von in Afrika tätigen missionarischer Orden und Gemeinschaften der katholischen Kirche in Deutschland betrieben. Auf der Seite finden sich zahlreiche Daten und Informationen zu einzelnen Ländern Afrikas.

www.duei.de/ik

Institut für Afrikakunde in Hamburg

www.africa-positive.de

Deutschsprachige Vierteljahrsschrift aus afrikanischer Sicht

Darstellungen von Afrika

http://www.kas.de/publikationen/2003/2019_dokument.html

Hier besteht die Möglichkeit, Anke Poenickes 120-seitige Broschüre „Afrika realistisch darstellen“ als pdf.-Dokument herunter zu laden.

Poenicke, Anke (2003): Afrika realistisch darstellen. Diskussionen und Alternativen zur gängigen Praxis – Schwerpunkt Schulbücher, in: Konrad Adenauer Stiftung (Hg.): Zukunftsforum Politik, Nr.55, Sankt Augustin

Film und Afrika

www.bpb.de/africome

Unter dem Motto „Fokus Afrika: Africome 2004-2006“ bietet die Bundeszentrale für politische Bildung ein umfangreiches Themenportal über Afrika. U.a. umfaßt das Angebot die Filmreihe „Afrika auf der Leinwand“, bei der zwölf afrikanische Spielfilme im Mittelpunkt stehen, die sich an ein junges Publikum richten. Besonders geeignet für den schulischen Kontext ist zudem die multimediale CD-ROM „Fokus Afrika: Africome 2004-2006“.

www.gep.de/eze

Auf dieser Seite des Evangelischen Zentrums für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) findet sich eine Filmdatenbank zu Afrika.

Über Anregungen und Kritik freuen wir uns sehr!

Kontakt:

Inga Koehler

BildungsCent e.V.

Projekt „Learning by Viewing“

Am Borsigturm 100 • D-13507 Berlin

Fon: +49 (0)30 4393-3999

Fax: +49 (0)30 4393-3077

ikoehler@bildungscsent.de

<http://www.bildungscsent.de>